

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postsendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 48 K., im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 46 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Dezember d. J. den Ministerialrat Dr. Heinrich Heidlmaier zum Sektionschef, den Sektionsrat Dr. Friedrich Eduard Elzad personam zum Ministerialrate und den Ministerialsekretär Theophil Gramatowicz zum Sektionsrate im Ministerium für Kultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen und dem Ministerialsekretär in diesem Ministerium Dr. Stanislaus Piekarski tarfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates huldvollst zu verleihen geruht. Hussarek m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. beim k. k. Obersten Rechnungshofe den Sektionsrat Alfred Ritter von Jordan zum Hofrate und die Hofsekretäre Julius Spitzmüller und Karl Amasjedler zu Sektionsräten allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. dem Chefredakteur der „Wiener Zeitung“, Regierungsrate Dr. Emil Böbl den Titel und Charakter eines Hofrates und dem Chefredakteur-Stellvertreter dieses Blattes, kaiserlichen Räte Dr. Friedrich Sträßle den Titel und Charakter eines Regierungsrates, beiden mit Rücksicht der Taten, allergnädigst zu verleihen geruht. Stürgkh m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Dezember 1911 (Nr. 282) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 40 „Der Kometz“ vom 2. Dezember 1911.
- Nr. 23 „Wohlfahrt für Alle“ vom 6. Dezember 1911.
- Nr. 34 „Zeleznični zriženec“ vom 5. Dezember 1911.
- Nr. 25 „Koprivy“ vom 7. Dezember 1911.
- Nr. 8 „Plameny“ vom 7. Dezember 1911.
- Nr. 278 „Rovnost“ vom 6. Dezember 1911.
- Nr. 49 „Črvánky“ vom 6. Dezember 1911.
- Nr. 1461 „Gonic“ vom 2. Dezember 1911.

Feuilleton.

Richard Wagners „Mein Leben“.

(Fortsetzung.)

Zu der Schilderung der Wesendonck-Tragödie wird eben die Feder sichtbar, welche diese Lebenserinnerungen aufzeichnete, und diese Feder heißt Cosima, die zweite Gattin Wagners, welcher er 1869 seine Selbstbiographie diktirte. Und Cosima sprach es dem alttestamentlichen Gotte nach: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ Vor Cosima hatte Mathilde „in freundliches blondes Gepräge“ zu verblaffen, zu wesenlosem Scheine zu versinken, wie Venus in den Hörselberg. Wagner, dieser gewaltigste Erotiker der Tonkunst, die bei ihm in Liebeschauern vibriert, hatte übrigens gleich nach der Züricher Episode gesagt, als er von Mathilde kam und zu Cosima ging, daß im tiefsten Seelengrund alle Weiber langweilig seien, alle, wie Elsa von Brabant, verboten oder unzeitgemäße Fragen stellen und schläfrig blinzeln, wenn der Mann sich an ihrem wachen Geiste zu laben wünscht! Eine echt Schopenhauerische Liebeshuldigung gegen die schönere Menschheitshälfte!

Mit unserer Auffassung über die in der Tat höchst „sonderbare Weise“, mit welcher sich Wagner gegenüber den Gatten Wesendonck abfindet, die er doch als König Marke und Hilde unsterblich gemacht, steht nun im Einklang die Schilderung der allmählich erwachsenden Leidenschaft zwischen Wagner und Cosima, Hans v. Bülow's angestauter Gattin und Liszts natürlicher Tochter. In duftigen Farben wird uns das erste Erwachen und Erblühen dieser für Wagner so beglückenden Neigung ge-

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Die Vorgänge der vergangenen Woche: in Wien der Wechsel in der Leitung des Generalstabes und in Budapest die Verhandlungen mit der Opposition über das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses für die nächste Zukunft haben zu Gerüchten und Schlußfolgerungen Anlaß geboten, als ob diese Vorgänge Ausgangspunkte höchst wichtiger Umwälzungen in der äußeren Politik Österreich-Ungarns sowie der inneren Politik Ungarns wären. Und heute, nach der am Mittwoch abgehaltenen gemeinsamen Ministerkonferenz und nach der Besprechung, die der Finanzminister Lufacs an demselben Tage in Wien mit dem Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary hatte, ist es eine offenkundige und feststehende Tatsache, daß, wenn in dieser Woche irgend eine Änderung eingetreten ist, sie darin besteht, daß die Stellung des Kabinetts Khuen-Hedervary jetzt fester ist als je. Es ist in der letzten Zeit nicht irgend eine sogenannte „Kriegspartei“ unterlegen, sondern die beiden Ministerpräsidenten haben sich solidarisch mit dem Minister des Außern, Grafen Lehrenthal, für die Fortsetzung unserer bisherigen auswärtigen Politik erklärt und gleichzeitig mit nicht genug zu rühmender Rücksicht auf die öffentliche Meinung beider Reiche und auf die Stimmungen beider Parlamente eine Erhöhung der in der Wehrvorlage vorgesehenen Heereslasten abgelehnt, weil eine weitere Erhöhung weder der Tragfähigkeit beider Staaten entspricht, noch durch die derzeitige auswärtige Lage genügend motiviert erscheint. In ungarischen oppositionellen Kreisen hatte man an die Angelegenheit Conrad die Hoffnung geknüpft, daß nunmehr die Wehrvorlagen als gefallen betrachtet werden können und daß die Tage des Kabinetts Khuen-Hedervary gezählt seien, und es ist in diesen Kreisen geglaubt worden, daß die Verhandlungen, die der Justizminister Szekely in Abwesenheit des Ministerpräsidenten, jedoch nicht ohne dessen Wissen mit der Opposition über die Verlängerung des parlamentarischen Waffenstillstandes behufs Erledigung einiger Regierungsvorlagen pflog, zur Zurückziehung oder zur Ab-

mal, taufisch und gewaltig zeichnet sich dieses Verhältnis aus der sonstigen Lebensmühseligkeit Wagners ab, wenn es auch nur Andeutungen sind, die uns das Entstehen einer Liebe zeichnen, die, mit dem Moralgesetze im Widerspruch, doch in glühvoller Reinheit sich läuterte, wie es in Goethes herrlichem Gedicht „Der Gott und die Bajadere“ heißt:

„Doch der Götterjüngling hebet aus der Flamme sich empor, und in seinen Armen schwebet die Geliebte mit hervor. Es freut sich die Gottheit der reinigen Sünder; Unsterbliche heben verlorene Kinder mit feurigen Armen zum Himmel empor.“

Künstlers Erdenvallen! Da wir gerade bei Goethe sind, mögen auch die Schlusssätze aus „Ritter Kurts Brautfahrt“ gleich dastehen:

„Und nun halten die Gerichte den behenden Ritter auf. O verteuflte Geschichte! Heldenhafte Lebenslauf! Soll ich heute mich gedulden? die Verlegenheit ist groß! Widerjacher, Weiber, Schulden ach, kein Ritter (hier Künstler) wird sie los.“

Die Frauen, das ewig Weibliche, das hinan, in der Regel aber hinabzieht, haben in Wagners Leben eine etwas größere Rolle gespielt, als es nach der Selbstbiographie scheinen möchte. Hans von Bülow hat darüber recht indiskrete Mitteilungen gemacht. Es ist ja auch tatsächlich nicht jedermanns Sache und nicht jedermanns Aufgabe, seine Wäsche vor jedermanns Auge etwa nach Art von J. J. Rousseaus Selbstbiographie zum

setzung der Wehrvorlage von der Tagesordnung, also zu einer Niederlage der Regierung und insfolgedessen zum baldigen Rücktritte Khuen-Hedervarys führen werden. Zur Nahrung dieser Hoffnung sollten auch Gerüchte über den angeblich schwankenden Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten beitragen. Alldem gegenüber kann aber mit Entschiedenheit festgestellt werden, daß die Wehrvorlagen in ihrer jetzigen Form aufrechterhalten bleiben und daß das Kabinett Khuen-Hedervary nicht den geringsten Anlaß hat, seine Stellung nach oben oder nach unten hin als geschwächt zu betrachten. Letzterer Punkt wird auch beleuchtet durch den mit einer Mehrheit von 231 Stimmen errungenen glänzenden Wahlsieg des Handelsministers Beöthy in demselben Hosszupalyier Wahlbezirke, wo anlässlich der vorjährigen allgemeinen Wahlen der Kandidat der Justipartei mit nur 15 Stimmen hinter Herrn von Beöthy zurückgeblieben ist. Was den Gesundheitszustand des Grafen Khuen-Hedervary anbelangt, so ist derselbe in erfreulicher Folge der Erholung, die sich der Ministerpräsident auf dem Semmering gegönnt hat, sehr günstig. Graf Khuen-Hedervary wird, wenn er vom Semmering in der nächsten Woche nach Hause zurückkehrt, die Geschäfte mit der ihm eigenen Energie und Geduld weiterführen. Er hält an der Wehrreform unverrückbar fest, er wird den dauernden parlamentarischen Frieden mit ehrlichem Willen anstreben und nicht an ihm wird es liegen und nicht eine Niederlage seiner Politik wird es sein, wenn dieser Frieden aller Voraussetzung entgegen nicht zustandekommen sollte. Diese Umstände rechtfertigen vollauf den Standpunkt Khuen-Hedervarys, wonach die Wehrreform in ihrer heutigen Form je eher und je glatter erledigt werden müsse, und wonach der hartnäckige, dabei aber durchaus nicht unbefiegbare Widerstand der ungarischen Opposition gegen die Wehrreform weder der inneren Konsolidierung Ungarns, noch jenen ersten Bestrebungen der verfassungsmäßigen Faktoren der Doppelmonarchie zum Vorteile gereichen würde, deren Ziel es ist, die notwendige Stärkung der Wehrmacht mit der Tragfähigkeit der Völker in Einklang zu halten. Es soll gehofft werden, daß die ungarische Opposition all dies während der Weihnachtspause des Reichstags ernstlich in Erwägung zieht und nichts

Schau zu stellen. Zumal wenn man eine solche Biographie einer liebenden und anscheinend recht energiebegabten Gattin diktirte; alles braucht die ja nicht zu wissen! Arme Mathilde!

An Widersachern, an Schulden aber hat es Wagner nicht gefehlt. Darüber wird vielmehr in dem uns vorliegenden Bande getreulich Buch geführt, so daß man beinahe ein Kassabuch über die beständig sich anhäufenden Außenstände und die sich nur mühselig dafür einstellende Bedeckung führen könnte. Die Ausführlichkeit dieser Mitteilungen macht geradezu den Eindruck, als wollte Wagner eine Art Verteidigungsschrift geben, um sich von der Anklage zu reinigen, er sei ein unverbesserlicher Schuldenmacher gewesen! Es macht einen rührenden Eindruck, wenn Wagner wiederholt mit Nachdruck hervorhebt, daß er zu seinen Wohnungseinrichtungen (und solche erwiesen sich immer und immer wieder nötig, immer und immer wieder in der Hoffnung, es sei das endgültige „Ayl“ erreicht) das Billigste eingekauft an Stoffen, Teppichen, Möbelstücken. — Seide, Samt, Atlas, persische Teppiche in der reichsten Fülle wurden dem Meister mehr und mehr unentbehrlich, um seiner Phantasie zu schmeicheln, seine Produktion anzuregen, was allerdings etwas kostspieliger, als wenn Schiller einen Kasten fauler Äpfel zu gleichem Zwecke brauchte. Es ist ein kleines Geständnis dafür, daß Wagner doch nicht immer gar so hausälterisch vorging, wenn er gelegentlich seiner Einrichtung in Penzing bei Wien schreibt: „Hier begründeten sich meine Beziehungen zu Philipp Haas und Söhne, welche mit der Zeit bedenkliche Verhältnisse annehmen sollten.“ Die bekannte Teppichfirma belastete eben wohl Wagners Konto in sehr ausgiebiger Weise.

(Fortsetzung folgt.)

unternimmt, was auf das Schaffen des parlamentarischen Friedens störend einwirken könnte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Dezember.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Unserem Petersburger Berichterstatter ist von kompetenter amtlicher Seite erklärt worden, daß die russische Regierung in bezug auf die Dardanellen in keiner Form mit der Pforte in Unterhandlungen eingetreten ist. Der türkischen Regierung ist weder eine diese Angelegenheit betreffende russische Note zugegangen, noch sind in anderer Weise diplomatische Schritte, welche auf die Aufrollung der Dardanellenfrage abzielen würden, unternommen worden. Die aus Konstantinopel verbreitete Nachricht, daß der türkische Ministerrat einen Beschluß im Sinne der Ablehnung russischer Forderungen gefaßt habe, ist daher unzutreffend. Das russische Ministerium des Äußern hat auch von einem derartigen Beschlusse keine Kenntnis erhalten.

Aus Sofia wird berichtet: Die Meldung des „Berliner Tageblattes“, daß man nach in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten in Bulgarien eifrig rüste und Kriegsvorbereitungen treffe und daß italienische Offiziere und Emisäre eine lebhafteste Tätigkeit in Bulgarien entwickeln, wird von der Bulgarischen Telegraphenagentur für vollkommen unbegründet erklärt.

Man schreibt aus Paris: Aus dem Umstande, daß der Antrag einiger Deputierter, den auf den Kongo bezüglichen Teil des französisch-deutschen Marokko-Abkommens ohne Debatte gutzuheißen, auf lebhaften Widerstand gestoßen ist, darf kein ungünstiger Schluß über die Stellungnahme des Parlaments zu diesen Vereinbarungen gezogen werden. Es ist wohl vorauszu sehen, daß eine nicht geringe Zahl von Abgeordneten und Senatoren vorziehen wird, sich der Abstimmung zu enthalten; an der Annahme des Abkommens in beiden Häusern des Parlaments ist aber nicht zu zweifeln. Was den Marokko betreffenden Teil der Abmachungen betrifft, glaubt die Regierung nicht, daß derselbe der Ratifizierung durch die Kammer bedürfe.

Über den Inhalt der zwischen dem König Alfonso und der Infantin Eulalia ausgetauschten Telegramme wurden verschiedene Lesarten verbreitet. Von spanischer Seite wird der „Pol. Korr.“ die treue Übersetzung des Wortlautes der Telegramme mitgeteilt: König Alfonso telegraphierte: „Überrascht von der Ankündigung, daß du ein Buch unter dem Pseudonym Gräfin d'Avila veröffentlichst, und von anderen Nachrichten, denen zufolge man annimmt, daß das Buch Aufsehen erregen wird, wünsche ich, daß du die Veröffentlichung einstellst, bis ich von ihr Kenntnis erhalte und dich dazu ermächtige.“ — Infantin Eulalia antwortete: „Ich bin erstaunt darüber, daß du das Buch beurteilst, ohne es zu kennen. Nachdem ich deinen Befehl erhalten habe, teile ich dir telegraphisch mit, daß ich mich von dir verabschiede.“

Das „Fremdenblatt“ führt in einem militärischen Fachartikel aus, daß mit der Einnahme von Ain Zara durch die Italiener der Krieg in eine neue Phase getreten sei. Der erste Abschnitt des Feldzugs sei erledigt; die Italiener haben die volle Freiheit der Offensive erlangt. Die Situation lasse es als wahrscheinlich erscheinen, daß sie die erfolgreich begonnene Offensive fortsetzen werden, um die erreichten Vorteile operativ zu fruktifizieren.

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(Nachdruck verboten)

I.

Heller Sonnenschein ruht auf der von den grünen Wassern des Chiemeses sanft umspülten Fraueninsel. Wohin das Auge schaut, Blütenpracht und Frühlingszauber. Jedes fast der niederen Fischerhäuschen ist von wildem Wein umrankt, von blühenden Rosen und Jasmin umgeben. — Die uralten Linden auf der Höhe und vor dem schlichten Klosterwirthshaus stehen in vollster Blüte, das ganze liebliche Eiland ist wie von Duft umwoben.

Durch die Stille des Morgens klingt helles Glockengeläute, denn einer der größten Festtage bricht für Frauenchiemsee an. — Am Abend vorher ist der Erzbischof in das ehrwürdige alte Kloster eingezogen, um heute in den Morgenstunden einige neue Himmelsbräute dem Dienste des Herrn zu weihen. Ehrenportien vom Tannengrün erheben sich längs des Weges, der vom Klostersort an dem Wirthshaus vorüber zwischen den halb verfallenen Gräbern des kleinen Friedhofs zur Kirche führt.

Von der Höhe erschallen PöllerSchüsse. — Die unter den schattigen Linden des Wirthshauses versammelten Fremden, welche die seltene Feier herbeigelockt hat, treten ehrerbietig zu Seite, um den seelen aus dem Klosterhof kommenden Festzug vorüberzulassen.

Unter purpurnem goldbesäumtem Baldachin, von Chorknaben umgeben, schreitet der Erzbischof, das sein

Tagesneuigkeiten.

— (Der Held des Tages) ist jetzt in Paris der brave Monsieur Servat, dessen bisher gänzlich unbekannter Name dort heute von Mund zu Mund geht. Aus einem unbekanntem kleinen Ladeninhaber ist über Nacht ein populärer Mann geworden, ein Schutzherr aller Reisenden, die insbesondere in Paris bei der Benützung der städtischen Verkehrsmittel einen Schutzherrn brauchen können. Vor zwei oder drei Tagen, als Monsieur Servat noch nicht berühmt war, nahm er ein Billett zweiter Klasse auf der Midi-Linie. Als er sein Coupé betrat, bemächtigte sich seines Herzens tiefe Enttäuschung, denn die Polster waren abgenützt, schmachteten unter einer tiefen Staubschicht und waren zum Überfluß noch mit Schmutzspitzern geschmückt. Höflich lenkte Mr. Servat die Aufmerksamkeit zweier Bahnbeamter auf diesen unerwünschten Stand der Dinge, aber mit dem echten Beamten eigenen Stolze wurde ihm nur in der liebenswürdigsten Weise bedeutet, wenn er ein Billett zweiter Klasse gekauft habe, müsse er darum nicht denken, er habe den ganzen Eisenbahnzug erworben. So blieb dem in seinem Rechtsgefühl gekränkten Mr. Servat nur der Weg der Selbsthilfe offen. In Frankreich bestehen die Polster der Eisenbahnwagen bekanntlich nicht aus festgenagelten Polsterungen, sondern die Bänke sind mit einzelnen Rissen belegt, für den Fall, daß ein irreführender Bahnbeamter auf den bizarren Gedanken kommen sollte, diese Rissen einmal auszusütteln oder zu klopfen. Mr. Servat saß allein in seinem Coupé und hatte infolgedessen sechs dieser Rissen zu seiner Verfügung. Auf jeder Station öffnete er bei dem Halten des Zuges das Fenster, warf eines der Rissen auf den Perron und machte den Stationsvorsteher in der liebenswürdigsten Weise darauf aufmerksam, daß man selbst einem Borstentier nicht zumuten könne, seinen Körper auf einem derartig schmutzigen Polster zur Ruhe zu betten. Dieses praktische Verfahren, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Nachlässigkeit der Bahnverwaltung zu lenken, fand natürlich ein Nachspiel im Polizeigericht. Und wiewohl ein Gendarm und ein Inspektor der Bahn im Kreuzverhör zugeben mußten, daß die Rissen in der Tat in nicht gebrauchsfähigem Zustande waren, wurde Mr. Servat zu 50 Franken Strafe verurteilt und erfuhr vom Gerichtshofe aus, daß er eine höchst gemeingefährliche Persönlichkeit sei. Doch der Vorfall und das Urteil haben Mr. Servats Popularität befestigt. Die erste Folge ist, daß die Bahnverwaltung sich jetzt in der Tat genötigt sieht, größere Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit ihres Wagenmaterials zu richten. Die dankbaren Reisenden aber vergöttern den tapferen Mr. Servat als einen Wohltäter der Menschheit und beabsichtigen eine Sammlung, um den Märtyrer der Gerechtigkeit und der Reinlichkeit für seine erlösende Tat zu belohnen.

— (Der Millionär als Arbeiter.) Der exzentrischste Millionär nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern vermutlich unter allen Millionären überhaupt, ist C. W. Maffee in St. Louis, der ein merkwürdiges Doppelleben führt; bei Tage ist er ein gewöhnlicher Arbeiter, sobald aber der Abend heranbricht, nimmt er an dem Leben der glänzenden Gesellschaft teil. Herr Maffee ist noch ein ziemlich junger Mann; er steht in den Dreißigern, hat studiert, längere Reisen in Europa ausgeführt und fühlt sich trotzdem als Arbeiter besonders wohl. Jeden Morgen Punkt halb 7 Uhr besteigt er vor seinem Hause sein Automobil und fährt zu seiner Arbeitsstätte, einem großen Warenhause, wo er alsbald seine Arbeitskleidung anlegt, um dann die Leitung des Reinmachens zu übernehmen, wobei er selbst genau wie seine Untergebenen arbeitet, indem er fegt oder die Fenster reinigt. Um halb 7 Uhr abends ist seine Arbeit beendet, und

gezeichnete Antlitz von marmorner Ruhe, mit der Rechten den zur Seite des Weges andächtig Niederknien den Segen erteilend. Ihm folgen einige Priester in festlichem Ornat, dann zwei in Weiß gekleidete, mit Kranz und Schleier bräutlich geschmückte Frauengestalten. Schimmernde Seide fließt von ihren jugendlich schlanken Gliedern hernieder; kleine Mädchen in flatternden weißen Gewändern, das blonde Gelock mit Rosenkränzelein geschmückt, tragen die langherabwallende Schleppe. Die Augen zum Himmel gehoben, die Hände wie zu stummem Gebete gefaltet, so wandeln sie dahin. Noch steht ihnen ein Probejahr bevor, ehe sie für immer in die Klostersgemeinschaft aufgenommen werden können. — Anders die im Nonnengewande und weißen Schleiertuch hinter ihnen schreitenden Novizen. — Diese haben das Probejahr bereits hinter sich und wollen heute den bindenden Schwur leisten, der sie für immer hinter die Mauern des Klosters bannt; denn in Frauenchiemsee herrscht strenge Klausur, und keine der Klosterfrauen, die das Gelübde abgelegt hat, darf je wieder die Umfriedung des Klosters verlassen, und in die Freiheit, zum Verkehr mit Menschen zurückkehren. — Unter der weißen Binde über der Stirn schauen sie so still und marmorn hervor wie der Erzbischof selber. — Sie haben überwunden. — Die grünende, blühende Welt um sie her, die sie heute zum letztenmal außerhalb der Klostermauern sehen, entlockt ihnen kaum noch einen Blick. Junge Schülerrinnen des Klosters, etwa fünfzig an Zahl, beschließen den Zug: Mädchen von zwölf bis zu sechzehn Jahren, die von Bewohnern der Umgegend den Nonnen zur Erziehung anvertraut sind. Sie gehen

num fährt er nach Hause, um sich seiner Familie und der Gesellschaft zu widmen. Herr Maffee arbeitet, wie er behauptet, nur aus Lust an der Arbeit in dem Warenhause; jedenfalls kann sein Gehalt dabei keine Rolle spielen, denn die 12 Dollar, die er wöchentlich bezieht, reichen kaum aus, Brennstoff und Reisen für sein Automobil zu bezahlen. Herr Maffee besitzt in Minnesota gewaltige Ländereien. Später, wenn er einmal des Lebens als gewöhnlicher Arbeiter müde sein sollte, denkt er sich dorthin zurückzuziehen, um ganz als Landwirt zu leben, wie er es jetzt während seines Urlaubes tut.

— (Geistesgegenwart.) Aus Newyork wird geschrieben: Im amerikanischen Westen gibt es von Zeit zu Zeit kleine Raubüberfälle auf Eisenbahnzüge, die sich nach bekanntem Muster abspielen. Bei einem solchen in den letzten Tagen besand sich unter den Fahrgästen ein Mann aus Galizien namens Key. Als das Gebot ertönte: „Hände hoch!“ hat er die Räuber, seine Hände für einen Augenblick etwas niedriger halten zu dürfen. Als ihm das gestattet wurde, zog er eine Hundertdollarnote aus der Tasche und händigte sie einem Reisegefährten mit den Worten ein: „Hier, Abey, sind die hundert Dollar, die ich dir schuldig bin.“

— (Herr Pantöffle.) „Sind Sie der Mensch, der sich meiner Frau gegenüber solch unverschämte Nebenarten erlaubte?“ — Herr Dreier: „Ja wohl.“ — Herr Pantöffle: „Geben Sie mir die Hand! Sie sind ein Held!“

— (Humor des Auslandes.) Erziehung. Kind (vor der Venus von Milo): „Und warum hat man der Venus die Arme abgeschnitten?“ — Mutter: „Weil sie immer an ihren Nägeln gekaut hat.“

Ein Irländer mit einem sehr wolligen Haarschopf stand eines Tages inmitten einiger Engländer, die sich bemühten, auf seine Kosten Wize zu machen. „Ihr Haar“, sprach der eine, „ist gerade wie ein Heuschaber.“ — „Nun“, entgegnete Pat, „das ist genau das, was ich selbst eben dachte, als ich so viele Esel da herumstehen sah.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Entwicklung des deutschen Bühnenwesens in Laibach.

Kulturbilder von P. v. Radics.

(Fortsetzung.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

Unter den nun mit Zensurfreiheit gegebenen Stücken fand den meisten Anklang das am 9. April in Szene gesetzte Studentenstück von Roderich Benedix „Das bemooste Haupt“, das mit großer Verve gespielt wurde. An dessen Schlusse verlangte das Publikum stürmisch die Volkshymne und brachte begeisterte Hochs „auf den gütigen edlen Kaiser, den Schöpfer des Glückes seiner Völker“ aus. Zuletzt wurde Arnolds Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“ gesungen und auf Verlangen wiederholt. Dem Studenten Alsdorf im „Bemoosten Haupt“ widmete die heimatische Dichterin Frau Mathilde Prettnier ein stimmungsvolles Gedicht, welches das „Jllyrische Blatt“ seinen Lesern wiedergab.¹¹⁸

Reben Deinhardstein, Bauernfeld, Börnstein u. a. erscheint unter Junks Direktion auch schon Fr. Kaiser mit seinem Wiener lokalen Lebensbild „Wer wird Amtmann oder des Vaters Grab“.

Die Spielzeit 1848/1849 sah zu Anfang noch die leitende Hand des Direktors Junf, der jedoch bereits am

¹¹⁸ Jllhr. Blatt, 1848, Nr. 30, S. 120.

¹¹⁹ Jllhr. Blatt, 1848, Nr. 30, S. 117.

paarweise, alle weiß gekleidet, mit herzförmig über der Brust befestigten blauen Bändern. Im Haar, das in einen Zopf geflochten über den Nacken herabfällt, tragen sie weiße Rosenkränze, in der Rechten je einen Lilienstengel mit drei vollentfalteten Blüten. Ein Augen und Sinne fesselndes Bild, dessen eigenartiger Reiz manchen Maler schon zu künstlerischer Gestaltung gedrängt hat.

Die von frommen Händen reich mit Blumen geschmückte Kirche ist dicht gefüllt. Der letzte Glockenton vom nahen Turme verhallt, die Responsorien beginnen.

Eine jugendlich helle Sopranstimme ertönt vom Chore her. Unwillkürlich richtet sich das Auge empor, die Sängerin zu suchen, aber eine hohe Holzwand mehrt jeden profanen Blick ab. Nur noch hören darf die Welt, nie mehr sehen die Gemeihten.

In feierlich ernster Rede ermahnt der Erzbischof die beiden tief gesenkten Hauptes vor dem Altar knien den Himmelsbräute noch einmal, ehe sie ihr Gelübde ablegen, sich zu prüfen, ob ihre Liebe zum Heiland auch groß genug sei, um seinem Dienste die Freuden der Welt zu opfern, ihm allein das Leben zu weihen, jeden eigenen Willen aufzugeben, und den Oberrn und der heiligen Kirche unbedingten Gehorsam zu geloben.

Ein lautes begeistertes: Ja! ist die Antwort auf diese Frage. Der Erzbischof winkt mit der Hand und sogleich treten die erwählten Kranzjungfern heran, den dem Heiland Verlobten den letzten weltlichen Dienst zu leisten, ihnen Kranz und Schleier vom Haupte zu lösen.

(Fortsetzung folgt.)

1. Dezember 1848 in Laibach mit Tod abging; der väterländische Schriftsteller und zur Zeit Theaterkritiker Leopold Kordeß widmete dem Dahingeshiedenen ein Trauerlied „Ein Zypressenzweig auf das Grab des Ferdinand Junf, Direktors des ständischen Theaters in Laibach“.¹²⁰

Dieses Theaterjahr war am 20. September mit der Vorstellung von „Donna Diana“ eröffnet worden. Bei dem Anlasse veröffentlichte der Lokalkritiker die Liste der Bühnenmitglieder mit der Bemerkung: „Wie man sieht, ist die Besetzung der Fächer sehr vollständig“. Es werden angeführt: „Regisseur, erster Vater- und Charakterdarsteller Herr Bould, Fach der Intriganten, erste Väter und Charakterrollen Herr Posinger, erster Held und Liebhaber Herr Rott,¹²¹ erster jugendlicher Liebhaber und Naturbursche Herr Baudisch, zweiter Liebhaber Herr Weil (auf den wir weiter unten noch ausführlicher zu sprechen kommen), karikierte Fächer und zweite Väter Herr Reber, Komiker Herr Henkel und Herr Schütz. — Damenpersonale: Fräulein Durmont, erste tragische Liebhaberin, Heldin und Anstandsdame; Fräulein Große, erste Liebhaberin in munteren und sentimentalen Partien; Fräulein Posinger, erste Liebhaberin und muntere Rollen; Fräulein Löbl, zweite Liebhaberin und naive Mädchen; Frau Rosen Schön, erste Mütter und ältere Anstandsdamen; Frau Gut, komische Alte und Mütter; Lokalfängerin Fräulein Schiller; für Nebenrollen und Chor sind in entsprechender Art Mitglieder engagiert.“ (Fortsetzung folgt.)

— (Von der Landwehr.) Es wurden ernannt: zum römisch-katholischen Feldkuraten im nichtaktiven Stande der Landwehr der römisch-katholische Welpriester Hyginus Felix Balsamarin der Erzdiözese Görz in der Ersatzreserve des Landwehriinfanterieregiments Laibach Nr. 27 beim Landwehriinfanterieregiment Pola Nr. 5; zum evangelischen Feldkuraten A. B. im nichtaktiven Stande der Landwehr der evangelische A. B. Personalvikar Otto Bünler, in der Ersatzreserve des Landwehriinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 beim Landwehriinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. — Transferriert werden mit 1. Jänner 1912 vom Landwehriinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4: die Hauptleute: Rudolf Schulz und Eduard Alpi; die Oberleutnants: Artur Edler von Figara, Karl Panzer, Norbert Hognier, Anton Feigel und der Oberleutnant-Rechnungsführer Alois Meing; die Leutnants: Josef Schmiral, Franz Koracin, Richard Kornbacher und Friedrich Kajt; der Hauptmann im Status der Offiziere in Lokalanstellungen Karl Schaffler, als Magazinsoffizier für das 2. Bataillon; der Leutnant-Proviantsoffizier Johann Fleck, ferner der Hauptmann Desiderius Denisse vom Landwehriinfanterieregiment Krakau Nr. 16.

— (Gegen den ungeheuerlichen Warenvertrieb.) Das Handelsministerium hat in wiederholten Erlässen den Warenvertrieb nach dem sogenannten Schneeballsystem, Block-, Latwinen-, Hydra-, Gelleystem als mit den Vorschriften der Gewerbeordnung nicht vereinbar, daher als ungeheuerlich erklärt und die Hintanhaltung sowie strengste Bestrafung jeder derartigen Übertretung der Gewerbeordnung angeordnet. Da trotz der strengen Weisungen diese das inländische Gewerbe schwer schädigende Betriebsform bisher nicht ganz unterdrückt werden konnte und ausländische Firmen, hauptsächlich der Uhrenbranche, sich noch immer dieser Form des Vertriebes ihrer Waren in Oesterreich bedienen, hat der Handelsminister in einem an alle politischen Landesbehörden gerichteten Erlaß den Eintritt und die Verbreitung der Anfündigungen, Couponbögen und aller anderen auf Warenvertrieb nach dem erwähnten System Bezug habenden Gegenstände in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern im Grunde des § 152 der Gewerbeordnung verboten und gleichzeitig die Hinausgabe der zur wirksamen Handhabung des Verbotes erforderlichen postalischen und sonstigen Weisungen verfügt, bezw. veranlaßt.

— (Die Teilnahme der Privatistinnen am öffentlichen Unterrichte in den Mittelschulen.) An die Direktionen sämtlicher Mittelschulen ist folgender Erlaß ergangen: „Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat eröffnet, daß es keinem Anstande unterliegt, wenn ausnahmsweise auch Privatistinnen, denen gestattet wurde, dem öffentlichen Unterrichte beizuwohnen, hier und da eine Frage während des Unterrichtes gestellt wird, was jedoch durchaus nicht den Charakter einer Prüfung annehmen darf.“

— (Warnung vor Arbeitssuche in München.) Das städtische Arbeitsamt in München hat das l. u. l. österreichisch-ungarische Konsulat in München in Kenntnis gesetzt, daß nach den Erfahrungen der Arbeitsmarkt in München, namentlich infolge des fortwährenden Zuzuges auswärtiger Arbeiter, der Überfüllung nahe ist und daß sich dort ein bedenkliches Überangebot von Arbeitskräften bemerkbar macht. Es kann daher für gelernte wie für ungelernete Arbeiter keine Gewähr mehr gegeben werden, Arbeitsgelegenheit vermitteln zu können. Auswärtige Arbeiter müssen deshalb zur Zeit vor dem Zuzuge nach München dringend gewarnt werden.

— (Beförderungen bei der Post.) Wie die „Korr. Wilhelm“ erfährt, sind jenen die Ernennungen in den unteren Rangklassen der Postverkehrsbeamten erfolgt. Hierbei wurden 135 Postoffiziale zu Post-Oberoffizialen, 131 Postassistenten zu Postoffizialen und 103 Postamtspraktikanten zu Postassistenten ernannt. Unter Einrechnung des heurigen Frühjahrsadvancements ergibt sich so nach für das laufende Jahr eine Gesamtbeförderung von nahezu 800 Beamten in den obbezeichneten Dienst-kategorien.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirkschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der zur unentgeltlichen Aushilfslehrerin an der Zweiten städtischen Knaben Volksschule in Laibach ernannten Supplentin Johanna Zupan die disponible Lehrerin Emma Schmidmayer zur Supplentin an der Volksschule in Waitsch bei Laibach ernannt.

— (Vortrag.) Der Volksbildungsverein „Akademija“ eröffnete gestern abends seine diesjährigen Veranstaltungen mit einem Vortrage, worin Herr Schriftsteller Ivan Cankar über den Dichter Josef Murn-Aleksandrov sprach. Eigentlich hätte es eine den Manen des vor einem Dezennium verbliebenen Dichters geweihte Gedächtnisfeier sein sollen, Cankars Wortgewandtheit aber machte aus dem Abende eine Manifestationsfeier jener Tag für Tag sich mehrenden, jugendlichen Streiter, die auf ihr Panier das stolze Wort vom Kampfe gegen alle Scheinwerte in der Kunst wie im Leben geschrieben haben. Und für alle diese wurde der gestrige Abend zu einem Feste, denn der Vortragende brannte vor seiner Gemeinde ein gar glühendes, farbensprühendes Feuerwerk von Geist und Witz ab. Von Murn-Aleksandrov, dem Zeit seines allzukurz bemessenen Lebens von Not und Elend verfolgten Poeten, sprach Cankar nicht viel. Dafür aber trichtete er eine Menge von Delikatessen auf, von Reminiszenzen, die im Blicklichte kaufmännischen Witzes die nach des Redners Überzeugung elenden kulturellen Zustände jener ein gut Dezennium zurückliegenden Epoche beleuchten sollten, welche die neue Richtung in der slovenischen Literatur und im slovenischen Geistesleben zeitigte, deren Führer Ivan Cankar und Otto Zupancic sind und deren nicht minder erfolgreiche Vorkämpfer Dragotin Kette und Josef Murn-Aleksandrov geworden wären, wenn sie nicht das Elend in ihrer frühesten Jugend ins Grab gelegt hätte. Wie sie sich fanden, wie sie lebten und wie sie darboten, hofften und bangten, jangen und kämpften und trauerten, all dies brachte er in jener mit Paradoxen durchsetzten Weise vor, die wir an ihm, dem mutwilligen und dennoch von ernster Auffassung besetzten Cankar kennen. Daß ihn die Jugend darob bejubelte — wie könnte es anders sein? Sie war ja gekommen, nicht um über Murn-Aleksandrov zu hören, sondern um ihren Cankar zu hören. — Aus dem knapp dreiviertelstündigen Vortrage, an den sich Rezitationen aus Murn-Aleksandrov und Otto Zupancic anschlossen, nur einige Sätze: Die slovenische junge Lyrik erreichte in einem kurzen Anfluge eine Höhe, wie sie seit Preseren vergeblich zu suchen wäre. — Das Jahrzehnt vor dem Tode Murns und Kettes könnte man das literarische Jahrzehnt der slovenischen Jugend nennen. Auch was nicht schrieb und dichtete, schwärmte für die Literatur. Das Interesse war allgemein. Für Politik und soziale Fragen interessierte sich ausschließlich nur jener Kreis, der sich um Dr. Mahnič und Dr. Kref sammelte; die übrige Jugend hatte für diese Dinge weder Sinn noch Geschmack. — Die ganze damalige slovenische Literatur stand im Zeichen des Epigonentums. Die einzige Ausnahme bildete Askerc, der aus keiner Schule hervorgegangen war und auch keine bildete. — Es ist ein bezeichnender Zufall, daß Askerc's Stern gerade zu jener Zeit zu bleichen begann, als Otto Zupancic die ersten Griffe in seine Leier tat. — Warum ist in den Biographien Murns oder Kettes nirgend von der Schule die Rede, wo ja doch beide Studenten waren? Weil weder dem einen noch dem anderen die Schule was geben konnte. Im Gegenteil! Sie war eines der größten Hemmnisse ihrer Entfaltung. — Kette besaß einen unermüdeten Humor, der ihn auch in den trübsten Stunden lächeln ließ, Murn hatte schweres Blut, verstand es überhaupt nicht, herzlich zu lachen. — Die etwa dreijährige Epoche, da sich in der slovenischen Literatur der sogenannte „Naturalismus“ breit machte, ist eine der traurigsten Epochen slovenischen Kunstlebens. Der „Naturalismus“, von dem der Urheber jener Bewegung selbst keinen richtigen Begriff hatte, war eigentlich nur ein Aushängeschild zu Reklamezwecken. — Die junge Lyrik erreichte eigentlich etwas anderes, als sie beabsichtigt hatte: sie revolutionierte die Geister, hatte es aber vor allem auf die Form abgesehen. — Was ihr bedeutendstes Verdienst ist: sie führte die slovenische Lyrik in das einzig richtige Land, in das Zauberland des slovenischen Volksliedes, und fand den Weg zu den großen Idealen der russischen, polnischen und französischen Literatur. Speziell die letzteren Einflüsse hat jedoch die heimische Kritik vollständig mißverstanden und falsch abgeschätzt. — Murn-Aleksandrov wird heutzutage noch viel zu wenig verstanden und gewürdigt. Die Zukunft wird ihm sicherlich gerechter werden. — Murn ist der Priester der Liebe zur heimatlichen Scholle. Die Liebe zur Scholle, das sehnsüchtige Verlangen nach ihr ist der wesentlichste Charakterzug des Slovenen. „Wir alle sind Bauern. Das städtische Kleid ist uns nur eine Last, die uns fremd ist und uns beengt und unwahr macht.“ — Was Kette und Murn versprochen, hat Zupancic erfüllt. —c.

— (Der Erste Laibacher Beamten-Wirtschaftsverein) hält Samstag, den 16. d. M., um halb 8 Uhr im Salon der Restauration „Pri Lebu“, Maria Theresienstraße, eine außerordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung ab: 1.) Bericht des Vorstandes. 2.) Der Weiterbestand des Vereines. 3.) Eventualia.

— (Deutscher Sprachverein, Laibach.) Morgen findet im Kasino zu üblicher Zeit eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder statt, zu der auch Gäste freundlich eingeladen sind.

— (Zum Sachverständigen bestellt.) Der Distrikts- und Primararzt in Randia, Dr. Josef Buh, wurde zum medizinisch-forensischen Sachverständigen beim Kreisgerichte in Rudolfswert bestellt.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 26. November bis 2. Dezember kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (22,10 pro Mille); dagegen starben 13 Personen (16,90 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 7 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 9,10 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 4 (unter ihnen 2 Ortsfremde), infolge Unfalles 2, an verschiedenen Krankheiten 7 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (46,15 %) und 11 Personen aus Anstalten (84,62 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Kindbettfieber 1, Masern 5, Typhus 47, Diphtheritis 3.

— (Besitzwechsel.) Das Café „Zur“ in Rudolfswert hat der pensionierte Polizeioffizial Schweiger um 9000 K käuflich erworben. Der eigentliche Wechsel findet mit Neujahr statt.

— (Theater in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Herr Theaterdirektor Kuglis, in seinem löblichen Bestreben, den Gottscheern die Bekanntheit mit manchen Erzeugnissen der neuesten dramatischen Literatur zu vermitteln, brachte am 8. d. auch „Das Prinzen“ von R. Misch auf die Bühne. Das gewagte Stück, das, wenn es nicht geradezu abstoßend wirken soll, sehr gewandter Schauspieler bedarf, wurde von den Herren Kuglis, Scheda, Jalk und Warenfeld, den Damen Kuglis und Kiedner mit anerkennenswerter Leichtigkeit behandelt und fand so starken Beifall, daß eine Wiederholung in Aussicht steht. Eine andere bemerkenswerte Neuheit war „Ein Doppelleben“ von R. Stevenson, ein phantastisches, effektiv herausgearbeitetes Stück, worin die öffentlichen, für jedermann sichtbaren Handlungen eines Menschen jenen gegenübergestellt werden, die er begehrt oder beging, sobald er sich unbeobachtet wähnt, Szenen aus den Nachtseiten des Geistes, wie man sie bei Maupassant mit Spannung liest. Auch hier erwies sich Herr Kuglis als Lord Jehyll als Verwandlungskünstler von bedeutender Begabung.

— (Schadenfeuer.) Vor einigen Tagen brannte die zum fürstlich Auerspergischen Forstamte gehörige Holzhitte bei Oberwarmberg samt den darin befindlichen Heuborräten, dann Wildfang und anderen Geräten nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuerausbruches ist unbekannt.

— (Schadenfeuer.) Am 4. d. M. gegen 9 Uhr abends kam an der isoliert stehenden, hölzernen und mit Stroh eingedeckten Kneusche des Besitzers Blasius Pader in Lipe, Gemeinde Tomiselj, ein Feuer zum Ausbruch. Die Kneusche war unbewohnt, jedoch mit Heu gefüllt und brannte in einer Stunde vollständig nieder, ohne daß auf eine Rettung überhaupt zu denken gewesen wäre. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden beträgt 800 K.

— (Ertrunken.) Am Samstag mittags wurde der 28 Jahre alte Johann Bogacar aus Zgosa, Bezirk Radmannsdorf, im Zgosa-See tot aufgefunden. Er soll in betrunkenem Zustande ins Wasser gefallen und ertrunken sein.

— (Ein tödlicher Unfall.) Ende vorigen Monats fuhr der 28 Jahre alte Besitzersohn Johann Mituz aus der Gemeinde Preffer mit einem leeren Wagen gegen Gorica. Unterwegs wurden die Pferde vor einem daherbrausenden Eisenbahnzuge scheu und rannten in rasendem Tempo von dannen. Mituz fiel vom Wagen, wurde eine Strecke mitgeschleift und schließlich überfahren. Der Unglückliche erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach zwei Tagen starb.

— (Ein abgelehnter Besuch.) An einem der jüngsten Abende kam ein lediger Arbeiter zum Hause des Josef Traven in Neu-Udmat und begehrte aus unbekannter Ursache Einlaß. Da ihm Traven kein Gehör schenkte, wurde er gewalttätig, erzürnte vor dem Fenster und zerschlug mehrere Fensterheben.

— (Weiderseitige Überraschung.) Vor Jahren wurde bei St. Georgen unter dem Kumberger Jakob Ceglar in stockfinsterner Nacht von einem unbekanntem Burschen auf dem Wege aus einem Gasthause durch Messerstiche gefährlich verletzt. Der Täter, dem man wahrscheinlich nie auf die Spur gekommen wäre, konnte nicht umhin, sich mit seinem Heldenstück zu brüsten, bis die Kunde hievon der Behörde zu Ohren kam. Nun fand er es für gut, den heimischen Boden zu verlassen und das freie Amerika aufzusuchen. Jüngst kehrte er wohlgenut in die Heimat zurück und dachte wohl kaum mehr an seinen Bubenstreich von ehemals. Auf einmal aber standen ihm Gendarmen gegenüber, die über seine Rückkehr nicht weniger als er selbst über den Empfang, den sie ihm zuteil werden ließen, überrascht waren.

— (Ein diebischer Finger ertrapt.) Die Besitzers-töchter Maria und Franziska Strnisa in Ratovnik bei Rudolfswert waren vor einer Woche abends allein zu Hause. Gegen 8 Uhr hörten sie die Schweine in auffallender Weise grunzen, weshalb sie Nachschau hielten. Sie fanden außerhalb des Schweinestalles zwei bei 120 K werte Säue vor, die sie dann wieder in den

¹²⁰ Illhr. Blatt, 1848, Nr. 98.

¹²¹ Später am Theater an der Wien.

Schweinefall einsperren. Dabei dachte es ihnen, als ob ein Mensch hinter die Scheune gehuscht wäre. Bald darauf kam der Besitzer Josef Strniša nach Hause. Nach einiger Zeit wurde das Gurren der Schweine wieder laut. Strniša ging eilends hinaus und fand ein Borstentier mit einem Stricke um den Hals im Hofe stehen. Zugleich bemerkte er, daß sich ein Mann hinter das Tier platt auf den Boden niedergelegt hatte, um nicht gesehen zu werden. Strniša eilte stracks zu ihm und kniete auf ihn nieder. Er wollte dem Diebe ins Gesicht sehen, aber dieser duckte sich hartnäckig zu Boden; gleichzeitig stach er mit einem Taschenmesser auf Strniša ein, ohne ihn jedoch zu treffen. Als ihm Strniša schließlich das Messer entwand, hob der Täter den Kopf und Strniša erkannte in ihm den Zigeuner Franz Brajdič, der sich Strnišas augenblickliche Verblüffung zunutze machte und Reißaus nahm. An Ort und Stelle ließ er sein Messer, den Strick und seinen Hut zurück. Brajdič wurde hinter Schloß und Riegel gesteckt.

(Eine Abenteuerin.) Vor zwei Monaten erhielt die hiesige Polizei von einem Gendarmeposten in Unterfeiermarkt die Mitteilung, daß die wegen Diebstahles verhaftete und dann infolge versuchten Selbstmordes ins Krankenhaus in Marburg abgegebene 19jährige Magd Antonia Svetlin, geboren in Neumarkt und zuständig nach Domžale, aus dem Spital entwichen sei und die Richtung gegen Laibach eingeschlagen habe. Die Detektive forschten die Magd in einem Hause am Rain aus und verhafteten sie. Sie wurde dem zuständigen Gerichte übergeben, jedoch sehr bald auf freien Fuß gesetzt. Das Mädchen verschwand dann aus Laibach, und begab sich nach Hafel, wo sie eines Diebstahles wegen von der Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Adelsberg eingeliefert wurde. Sie gab dort einen falschen Namen an. Da sie einen Blutsturz bekam, wurde sie ins Distrikthospital in Adelsberg abgegeben. Sie entwich aber und begab sich wieder nach Laibach unter Mitnahme eines schwarzen Rockes und eines Umhängtuches. Am 2. d. M. verübte sie neuerlich einen Selbstmordversuch, indem sie sich abends in den Laibachfluß stürzte. Sie wurde gerettet und über polizeiliche Anordnung ins Krankenhaus überführt. Raum genesen, wurde sie von der Polizei wieder verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert, weil sie in der Komenskgasse einen Schuhdiebstahl begangen hatte. Sie wird sich nun wegen mehrerer Diebereien und wegen falscher Namensangabe zu verantworten haben.

(Eine Schwindlerin.) Vor drei Wochen kam zu einer in Unter-Siska wohnhaften Witwe eine unbekannte Frauensperson und entlockte ihr mehrere Männer- und Frauenkleider sowie Wäsche und Schuhe im Gesamtwerte von 72 K 40 h unter der Vorspiegelung, daß sie diese Sachen verkaufen und ihr den Erlös gegen eine 10 %ige Entlohnung binnen drei Tagen bringen werde. Die Verkäuferin ließ aber seither von sich nichts mehr sehen und hören. Sie ist bei 50 Jahre alt, mittelgroß, corpulent, hat einen auffallend großen Bauch, ein aufgedunsenes Gesicht und auf der rechten Nasenseite einen schwarzen Punkt. Sie war schwarz gebleicht.

(Eine Bestohlene als Diebin.) Am vergangenen Mittwoch ließ sich eine in Unter-Siska wohnhafte Arbeitergattin zur Überführung eines Koffers auf die Südbahnstation vom Besitzer Florian Hofnik in Unter-Siska einen zweirädrigen Karren aus. Auf dem Rückwege kehrte sie in Laibach in eine Branntweinschenke ein, wo sie längere Zeit verblieb, und ließ den Karren draußen stehen. Während dieser Zeit wurde ihr das Fuhrwerk gestohlen. Sie kam aber deshalb nicht in Verlegenheit, sondern ging nach Unter-Siska, entwendete dort einen vor dem Formanschen Hause stehenden, ähnlichen Karren und stellte ihn dem Hofnik als Ersatz für den ausgeliehenen zurück.

(Einbruchdiebstahl.) In der Nacht auf den 28. v. wurde ins Geschäftlokale des Kaufmannes Valentin Kranjc in Krainburg eingebrochen und aus der Kontrollkasse ein Geldbetrag von 212 K entwendet. Weiters stahl der Dieb zwei große Tiroler Würste, eine Flasche Likör und etwa 200 Zigaretten.

(Ein verwegener Dieb.) Der 22 Jahre alte, zum meist beschäftigungslose Tagelöhner Peter Klemen aus Bukovje, Gerichtsbezirk Senezsch, ist ein gefährlicher Dieb, der bereits neunmal wegen verschiedener Diebstahle abgestraft wurde. Am 27. v. M. übernachtete er im Stalle des Gastwirtes Gazarolli in Adelsberg und entwendete bei dieser Gelegenheit dem dort bediensteten Knechte eine silberne Taschenuhr, eine solche Zigarettenkiste und ein Rasiermesser. Am 3. d. M. nachts schlich sich Klemen in den Stall des Besitzers Jakob Turl in Luegg ein und begann dem dort schlafenden Besitzersohn Jakob Turl die Kleider zu durchsuchen. Da erwachte Turl, worauf der Dieb die Flucht ergriff. Am 5. d. M. wurde Klemen auf einer Weide in Luegg langend aufgefunden; er ergriff aber bei Annäherung einer Gendarmepatrouille unter Rücklassung einer Bettdecke, die er einem Gastwirte gestohlen hatte, abermals die Flucht. Er wurde verfolgt, arretiert und dem Gerichte in Adelsberg eingeliefert.

(Verscheuchte Einbruchdiebe.) Am vergangenen Dienstag nachts versuchten unbekannte Diebe beim Besitzer Franz Bajec in Ober-Pirnice einzubrechen. Sie hatten bereits eine Fensterscheibe eingedrückt und machten sich daran, mit einer starken Holzstange das Fenstergitter auszuheben, wurden aber durch den mittlerweile nachgewordenen Besitzer verscheucht. Von da gingen sie zum Hause des Besitzers Franz Račnik und versuchten dort durch Ausschlagen eines Fenstergitters einzubrechen, wurden indes durch den nachgewordenen Besitzer eben-

falls verscheucht. In beiden Fällen hatten die Einbrecher, um ihre Verfolgung zu verhindern, die Haustore mit Querbalken und Stricken verbunden. Von den Dieben fehlt jede Spur; doch wird vermutet, daß es Zigeuner gewesen seien.

(Eine Ladendiebin.) Als Samstag abends eine Fabrikarbeiterin im Laden des Franz Jorc an der Martinsstraße ein kleines Kopftuch um 40 h erstand, bemerkte die Verkäuferin, daß die Arbeiterin eine auf dem Ladentische liegende Herrentravatte in ihren Regenschirm verschwinden ließ. Da man das Mädchen schon längere Zeit im Verdachte einer Ladendiebin hatte, ließ man sie durch einen Sicherheitswachmann in Gewahrsam bringen. Die Angehaltene, eine 32jährige, ledige Arbeiterin, wohnhaft in Podgorica, ist die Schwester einer bekannten Diebin. Nach Abschluß der Erhebungen wurde sie auf freien Fuß gesetzt.

(Ein Soldat als Dieb.) Gestern abends sah ein Privatbeamter im Hofe eines Gasthauses an der Radetzkystraße einen Soldaten des 27. Infanterieregiments, der aus einem Topfe einige Wäschestücke entnahm und zu sich steckte. Als sich der Soldat bemerkt sah, warf er die Wäsche weg und ergriff die Flucht. Er konnte erst in der Somssegasse eingeholt und dann einem Sicherheitswachmann übergeben werden.

(Ein verhafteter Schuhdieb.) Unlängst wurden einer Schuhverkäuferin von ihrem Standplatze auf dem Bodnitzplatz durch einen Mann ein Paar Stiefletten gestohlen. Diesertage kam der Dieb wieder auf den Bodnitzplatz und stahl einem Schuhmacher ein Paar Stiefletten. Da der Diebstahl sehr bald bemerkt wurde, verfolgte man den Dieb bis auf den Rathausplatz, wo ihn ein Sicherheitswachmann festnahm. Das Kriminal-evidenzbureau stellte fest, daß der Verhaftete der schon wiederholt wegen Diebstahles, Betruges und Bettelns abgestrafte 24jährige Bagant Johann Potokar aus Trebeljevo, Bezirk Litaia, war. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert. Potokar wird sich auch wegen böshafter Sachbeschädigungen und leichter Verletzung seines Stiefelwäfers Jafopin in Javor zu verantworten haben.

(Ein flüchtiger Dieb.) Ein unlängst aus dem Dienste getretener Knecht namens Marin Stegenšek hat eine Menge Kleidungsstücke, darunter einen Regenschirm, gestohlen und sich nach Trieste geflüchtet.

(Verhaftete Landstreicher.) Im Laufe des gestrigen Tages verhaftete die Sicherheitswache sieben Landstreicher. Einige arbeitsfähige, aber arbeitscheue Männer wurden wegen Landstreicherei dem Bezirksgerichte eingeliefert, die anderen in ihre Heimatgemeinden abgeschoben.

(Zusammenstoß zweier Fiaker.) Gestern nachmittags stießen an der Kreuzung der Bleiweis- und der Römerstraße zwei Fiaker zusammen, doch ereignete sich kein weiterer Unfall.

(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Gestern nachmittags wurde am Poljanadam ein total betrunkener Mann aufgelesen und mit dem Zellenwagen in die polizeilichen Arreste abgeführt. Bei der Protokollaufnahme erkannte man in ihm den 25jährigen, aus dem Stadtgebiete abgeschafften Baganten Franz Raf aus Zauchen. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Ein roher Gast.) Als gestern abends ein dalmatinischer Hausierer in einem Gasthause in der Bahnhofgasse seine Waren feilbot, versetzte ihm ein etwas angeheiteter kroatischer Erdarbeiter mit einem Spazierstock einen solchen Schlag, daß er am Kopfe eine bedeutende Verletzung erlitt. Der rohe Gast wurde durch einen Sicherheitswachmann verhaftet.

(Nächtliche Radfahrer.) Sonntag nachts beanstandete ein Sicherheitswachmann in der Karol Kotnikova ulica zwei Tischlerlehrlinge, die auf einem unbeleuchteten Fahrrad hin und her fuhren. Als sie der Sicherheitswachmann behufs Identitätsfeststellung nach Hause begleitete, erfuhr er vom Meister, daß sie ihm das Fahrrad ohne seine Bewilligung genommen hatten.

(Bei der Zahlung der Besche.) Als Sonntag abends ein bezechter 33jähriger Arbeiter in einem Gasthause an der Karlstädter Straße die Besche beglich, geriet er mit der Gastwirtin in einen Streit. Er verübte einen solchen Erzeß, daß man einen Sicherheitswachmann holte, der den Mann abführte. Unterwegs wurde der etwas angeheiterte Arbeiter gewalttätig und konnte nur mit der größten Anstrengung in den Kotter gebracht werden.

(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Diesertage verhaftete die Polizei zwei gefährliche Einbrecher, und zwar den 33jährigen Baganten Johann Jezek aus Jezica und den 37jährigen Tagelöhner Lorenz Muha aus Horjul, wegen verbotener Rückkehr in die Stadt. Beide wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Verloren.) Eine schwarze Herrenpelerine, eine silberne Halskette, ein Ehering mit der Eingravierung Franz 20. 1. 1902 und eine goldene Herrentaschenuhr nebst solcher Kette.

(Gesunden.) Ein Geldtäschchen mit einem größeren Geldebetrage, ein goldener Ring, ein goldener Ohrring, ein Kreuztaler, ein Handtäschchen mit einem Geldtäschchen und eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 6. d. M. wurden 307 Ochsen, 171 Kühe und 44 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 300 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 84 bis 100, für halbfette Ochsen mit 74 bis 84 und für magere Ochsen mit 64 bis 74 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Kinematograph „Ideal“.) Programm von heute bis inkl. Donnerstag: nachmittags: Tota als Tischler (fo-

mische Szene). Moderne Übungen der italienischen Kavallerie (interessante Naturaufnahme). Die wertvolle Statue (komische Szene). Das Halbtuch (spannendes amerikanisches Drama). Little Hans haßt sein Dienstmädchen (sehr komisch). Abendprogramm: Die Macht der Liebe (sensationeller Kunstfilm der Nordiskfilm Ko., Länge 900 Meter). Little Hans haßt sein Dienstmädchen (sehr komisch). — In Vorbereitung: Gespenster (soziales Drama). Freitag Spezialabend.

Theater, Kunst und Literatur.

**** Philharmonische Gesellschaft.**

Zweiter Kammermusikabend den 18. Dezember 1911.

Pietätvoll ward im zweiten Kammermusikabende des nahenden Geburtstages Beethovens, des unsterblichen Ehrenmitgliedes der Philharmonischen Gesellschaft, gedacht, indem die Vortragsordnung das Streichquartett in C-Moll aus Opus 18 eröffnete.

Beethoven hält an dem Gesetze fest, helle und düstere Stimmungen in seinen Streichquartetten abwechselnd wirken zu lassen. Man genießt diesen Gegensatz so recht in dem C-Moll-Quartette. Seine Themen sind edel und eigenartig und bei ihrer Durchbildung bewundert man die unvergleichlich lebhafteste musikalische Phantasie des großen Meisters, der es überzeugend klarstellt, daß diese Musik mit anderen Vorstellungen nichts gemein hat und jede willkürliche Ausdeutung zurückweist, welche bestimmte Vorfälle im Auge behält.

Die Ausführung durch die Herren Hans Gernert, Robert Hüttl, Theodor Christoph und Rudolf Paulus zeugte von liebevoller Hingabe für die Sache und machte daher großen Eindruck.

Die selten gehörten schottischen Lieder für Sopran mit Klavier-, Violin- und Cellobegleitung schlossen sich dem Quartette an. Das Lied ist die einzige Kunstform, die erst nach Beethoven einen ungeahnten Aufschwung nahm, und zur Unsterblichkeit des Meisters haben seine Lieder gewiß nichts beigetragen, denn sie bewegen sich zumeist in veralteten Formen. So lehnt sich das erste Lied an das alte, einfache Strophenlied an; das zweite Lied ist ungleich tiefer und mit seinem dramatischen Akzent anspruchsvoller, das dritte bürgerlich einfach.

Die Begleitung entspricht dem schlichten Charakter der Lieder. Die Lieder wurden von der Konzertsängerin Frau Maria Rothel-Nostis vorgetragen, die einen sympathischen, schön durchgebildeten Mezzosopran mit trefflicher Atemtechnik besitzt, die sie in den Dienst des Wortes stellt. Die Stärke des Vortrages liegt im Legato und ruhigem Ausspinnen des Tones, weshalb die Wahl von drei Liedern Eduard Griegs begründet erschien. Interessant sind ja alle Lieder Griegs, auch durch und durch musikalisch und Ausfluß einer mühelos schaffenden Individualität, doch gewinnt seine Musik nicht, so anziehend ihre Salonromantik ist, wenn man zuviel von ihr auf einmal hört. Über herzlichen Beifall gab die Sängerin Brahms Ständchen, zart und poetisch vorgetragen, zu. Eine prächtige Blumenspende zeugte von der Verehrung des Publikums.

In den vier Märchenbildern für Pianoforte und Viola, Opus 113, von Robert Schumann führten Herr Musikdirektor Föhner und Kapellmeister Christoph drei Stücke vor. Das Werk stammt aus der letzten Schaffensperiode Schumanns, über die Dräseke bemerkt, daß Schumann als Genie begonnen, als Talent endete, in der das allmähliche Herabsinken seines Geistesfluges zu bemerken ist. Die Märchenbilder enthalten reizvolle Ansätze; von besonderer Zartheit und Weichheit ist namentlich das trümmrige „Langsam“, ohne daß sie in die Tiefe steigen und den Zuhörer ergreifen würden. Herr Christoph spielte den Violapart mit edlem Gesangston in der zartesten Auffassung; Herr Föhner ist besonders ein trefflicher Interpret des großen Romantikers. Die schönen Vorträge fanden wohlverdienten Beifall.

Die italienische Serenade von Hugo Wolf, die seinerzeit im orchestralen Gewande das Publikum entzückt hatte, wurde als Streichquartett vorgeführt; sie wirkt in dieser Form mehr interessant als erquickend.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Donnerstag gelangt zum erstenmale „Der Herr Verteidiger“, Grötestke in drei Akten von Franz Molnar, zur Aufführung. Weiterer Spielplan: Freitag „Die Kinder“, Komödie in drei Akten von Hermann Bahr; Samstag „Die Förster-Christi“, Operette von Georg Jarno (Benefiz für die Operettensoubrette Hedi Lambaue); Sonntag nachmittags um 3 Uhr bei ermäßigten Preisen „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank von Franz und Paul von Schönthan, abends um halb 8 Uhr „Zigeunerliebe“, Operette von Franz Lehár.

(„Slovan.“) Inhalt des 1. Heftes: 1.) Bojeslav Mokolc: Dalmatinische Sonette. 2.) Milan Bugelj: Das tote Haus. 3.) Paul Golob: Epigramme. 4.) Josef Premk: Satanella. Sie ging weiter. 5.) Josef Premk: Das Konzert. 6.) Petruska-Radivoj Peterlin: Des Kerkermeisters Tochterlein. 7.) Dr. Fr. Plešič: „Troje povesti“ von Ivan Cankar. 8.) S.: Kultur und Politik. 9.) Märchen. 10.) Ivan Šribar: Peter Arkadjevič Solypin. 11.) Ivan Lah: Die Erzählung des Toten. 12.) Mara Tavčar: Ich war ganz dein. 13.) Engelbert Gangl: Mein Gedanke. 14.) Petruska-Radivoj Peterlin: Die Zeit. Der Gottesacker. 15.) Feuilleton (Literatur, Theater, Musik, Reben, Verschiedenes, Unsere Bilder). — Das Heft enthält 6 Illustrationen.



BRÁZAY
Franzbranntwein
 vertreibt jede Müdigkeit
 und Abspannung.
 Überall erhältlich.
 (4541) 12-1

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
 Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. Dezember. In fortgesetzter zweiter Lesung des Budgetprovisoriums spricht der Ruthene L a h o d i n s k i. Nachdem noch mehrere Abgeordnete gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen und die Debatte über die Richterernennungen in Böhmen fortgesetzt. — Nächste Sitzung morgen.

Militärisches.

Wien, 11. Dezember. Wie die „Militärische Korrespondenz“ vernimmt, wurde als Nachfolger des zum Chef des Generalstabes ernannten bisherigen Sektionschefs im Kriegsministerium F. M. Blasius Schemua der bisherige Kommandant der 47. Infanterietruppendivision in Cattaro F. M. Wilhelm B u s c h e l zum Sektionschef im Kriegsministerium ernannt.

Raubmord an einem Pfarrer.

Nima-Szombat, 11. Dezember. In der nahen Ortschaft Nyusfya wurde heute nachts der Pfarrer Johann Komora von unbekanntem Tätern ermordet und ausgeraubt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Brände.

Zinne, 11. Dezember. In den der ungarischen Elfabrik und Raffinerie-Aktiengesellschaft Hungaria gehörigen Fabriksanlagen brach gestern um 7 Uhr abends Feuer aus, das die zweistöckigen Gebäude mit allen Einrichtungen einäscherte. Die eingelagerten zahlreichen Elsfässer verbrannten gleichfalls. Den vereinten Kräften der Feuerwehr und des Militärs gelang es, die benachbarten Fabriksanlagen zu schützen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Betrieb dürfte mindestens ein halbes Jahr ruhen. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf zirka 600.000 K.

Maria Theresiopel, 11. Dezember. Die Überländische Dampfmühle in Rula ist abgebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Kronen.

Die Wechselfälschungsaffäre in Budapest.

Budapest, 11. Dezember. In der Wechselfälschungsaffäre der Pesther ungarischen Kommerzbank ist es der Polizei gelungen, die Täter zu eruiieren und das auf den Wechsel behobene Geld zustande zu bringen. Der eine Täter ist der Bankbeamte Joltan Kyszlych, der Samstag früh einen Selbstmordversuch ausgeführt hat.

Bulgarien.

Sofia, 11. Dezember. Beim Empfange der Abordnung des Sobranje, die die Adresse als Beantwortung der Thronrede überreichte, hielt der König eine Ansprache, in der er sagte, es sei von grundlegender Bedeutung, daß das junge Bulgarien auf festen Grundlagen aufgebaut sei. Es sei unerlässlich, daß seine Regierung immer mehr ihre Bemühungen auf die Lösung der ernststen Probleme der sozialen Kultur richte, die ihr auferlegt wurden durch die Notwendigkeit, überall Recht, Ordnung und eine gute Verwaltung zu sichern, sowie durch den Ehrgeiz, aus Bulgarien eines der sichersten und ernstesten Elemente des Balkans zu machen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 10. Dezember. (Offiziell.) In Tripolis und in Minzara hat sich nichts Neues ereignet. Heute früh unternahm acht Bataillone, eine Gebirgsbatterie und die dritte Division der königlichen Karabinieri eine Rekognoszierung von der Ostfront aus in Sahel bis zum Meridiane von Ghaz und Karan, um sich von der Säuberung der Ostase zu vergewissern und die daselbst gelegenen Gärten und Wohnungen zu durchsuchen. Es wurde dabei kein Widerstand geleistet. Die Truppen sind gegen Abend hinter ihre Verschanzungen zurückgekehrt mit Ausnahme eines Bataillons, das in einer südlich gelegenen Position zur Befestigung der Südgrenze der Dase zurückgeblieben war und sich verschanzte. Während des heutigen Tages wurden auch von Minzara aus drei Rekognoszierungsabteilungen gegen Südwest und Südost bis auf zehn Kilometer von der Operationsbasis vorgeschoben. Es wurde eine genaue Rekognoszierung vorgenommen, ohne eine Spur vom Feinde zu finden. Aus Homis wird nichts Neues gemeldet.

Konstantinopel, 11. Dezember. „Zenigazetta“ erhielt eine Depesche aus Tripolis, wonach die Tibbo-Quaregstämmen eifrig Freiwilligenkolonnen bilden, welche auf dem Marsche gegen die Küste begriffen sind. Der Sultan spendete 3000 Pfund für die Familien der in den Kämpfen bei Tripolis gefallenen Soldaten und Freiwilligen.

Konstantinopel, 11. Dezember. „Zenigazetta“ verzeichnet ein Gerücht, wonach Frankreich behufs Abschlusses eines Waffenstillstandes zwischen der Türkei und Italien intervenieren werde. Das Blatt gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Pforte einen solchen Vorschlag ablehnen werde, da ein Waffenstillstand im gegenwärtigen Moment für die Türkei schädlich wäre.

Der englische Flottenetat.

London, 11. Dezember. „Daily News“ sagen, es sei Grund zur Annahme vorhanden, daß die Admiraltät bereits den Flottenetat erörtert, der im Jänner dem Kabinette vorgelegt werden müsse. Man erwarte eine Herabsetzung des Etats um mindestens zwei Millionen Pfund. Aber wenn das deutsche Flottengesetz wieder revidiert werde, werde England das gleiche tun, was immer dies kosten würde. Wenn aber das deutsche Flottengesetz unverändert bleibe, werde die Zahl der vorgeschlagenen Linienfahrer vier nicht übersteigen. Das Blatt schreibt ferner, es bestehe keine Notwendigkeit zur Aufnahme einer Marineanleihe zum Zweck des Baues von Schlachtschiffen. Wenn eine Anleihe aufgenommen werde, werde sie für den Bau eines dauernden Flottenstützpunktes dienen.

Ermordung eines Hoboisten.

Reg, 11. Dezember. Gestern nachts geriet der Hoboist Marsch des 130. Infanterieregimentes mit dem Vorsitzenden des vor einiger Zeit aufgelösten Vereines „Lorraine sportif“, Alex Samain, in Streit. Einer der Gefährten Samains ging von rückwärts an den Hoboisten heran, hielt ihm den Revolver an das Ohr und drückte los. Die Kugel drang dem Manne durch das Gehirn und führte nach wenigen Minuten dessen Tod herbei. Samain sowie dessen Bruder und drei Genossen Samains wurden verhaftet.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 12. Dezember. Der Staatsbahnrat hat den vom Komiteemitgliede P o v s e eingebrachten Resolutionsantrag, betreffend die Verüchtigung Laibachs bei Errichtung neuer Staatsbahndirektionen bei Neueinteilung der Staatsbahnen, mit 30 gegen 29 Stimmen angenommen. Der Antrag L i c h t, betreffend die Bestellung eines Ausschusses aus dem Eisenbahnrat als Beirat für das Ministerium, wurde im Sinne des Antrages Bataglia dem Eisenbahnministerium abgetreten. Der Antrag P r i b a r, betreffend die Errichtung einer Betriebsleitung in Laibach, wurde dem Ministerium zur Würdigung überwiesen.

Wien, 12. Dezember. Der Attentäter Njeguš hat gestern seine Strafe angetreten.

Rom, 12. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet von gestern 12 Uhr 15 Minuten mittags, daß die Nacht sowohl in Tripolis als in Minzara und in den Dafen vollständig ruhig verlaufen ist.

Paris, 12. Dezember. Die Kammer hat gestern die Beratungen über das Marinebudget angefangen.

Paris, 12. Dezember. Entgegen den pessimistischen Berichten der Presse nehmen die französisch-spanischen Verhandlungen bezüglich Marokkos einen normalen Verlauf und es bieten sich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Gutachten des Herrn Dr. G. Neumann
 Ernesztháva.
 Herrn J. Serravallo,
 Triest.

Nachdem ich Ihren „Serravallos China-Wein mit Eisen“ bei Blutarmen, neurasthenischen oder von Krankheiten herabgekommenen Kranken mit bestem Erfolge angewendet habe, kann ich ihn bestens empfehlen.

Ernesztháva, den 8. April 1909.
 (4770) Dr. G. Neumann.

Wien, 11. Dezember. Wettervorausage für den 12. Dezember für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, zeitweise Niederschläge, etwas warm, westliche mäßige Winde. Für das Küstenland: Trüb, zeitweise Niederschläge, Temperaturzunahme, Schirokko, mäßige Winde.

2 grosse Bände
Beilen Sie sich, sei es für sich, sei es als Geschenk, sich Exemplare unserer Weihnachtsbücher „Gerstácker's Erzählungen“, 2 Prachtbände, Neue Folge, zu beschaffen. Wir liefern unseren Lesern bis auf weiteres diese soeben erschienene Neue Folge der hochinteressanten Erzählungen, Romane und Schilderungen, in vornehmster Ausstattung zum Ausnahmepreis von K 5.- in 2 hoheleg. Prachtbänden. Erhältlich sind diese Werke nur in unserer Haupt-Expedition

Ausnahmepreis
 Zus. **K 5.-**

2 grosse Bände
 Ausnahmepreis
 Zus. **K 5.-**

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
 (4255) in Laibach. 4-2

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Witkop Philipp, Gottfried Keller als Lyriker, K 1-08. — Wigel K. und Deutschbein Karl, Übungsjähe und Musterbriefe zur Einführung in die englische Handelskorrespondenz, K 1-20. — Wigel K. und Meffien H., Übungsjähe und Musterbriefe zur Einführung in die französische Handelskorrespondenz, K 1-20. — W o g Dr. Rudolf, Rechenbuch für Chemiker, gbd. K 3-60. — W o h l h o l d Dr. K., Landwirtschaftliche Schädlinge, K -48. — W o l f f A., Die Extraktion der Zähne, K 2-40. — W o l l e s k y, Oberinspektor, Merkbuch für Desinfektoren, K 1-44. — W o o d H. F., abengeb on society, K 1-20. — W r a u y Eugen, Rudolf Urbagger, Roman eines Osterreichers aus den letzten 50 Jahren, K 6.-. — E u l e r i Leonhardi, Dioptrica, ed. Emil Cherbuliez, vol. prius, K 28-80. — E x c e l s i o r, Michael der Große, eine Kaiserbiographie der Zukunft, K 3-60. — F a l c o n e r L a n o e, Cecilia de Noel, K 1-20. — F e c h n e r Gustav Theodor, Das Büchlein vom Leben nach dem Tode, K -96. — F e d e r e ' r Heinrich Berge und Menschen, Roman, gbd. K 7-20. — F e i s Dr. Oswald, Hector Berlioz, eine pathographische Studie, K 1-20. — D e r F e l s, Halbmonatschrift zur Behandlung kultureller Zeit- und Streitfragen XV., Oktober 1911. (Probeheft). — F e z e r H., Einleitung in die plastische Anatomie für Künstler, gbd. K 6.-. — F e u e r b a c h Anselm, Ein Vermächtnis, kart. K 3.-.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 8. Dezember. Kurzhaler, Fabrikant, f. Gemahlin, Domshale. — Zahn, Direktor, Görtschach. — Batovnik, f. l. Notar, Mottling. — Korosec, Beamter, Mannsburg. — Müller, Privat, Oberlaibach. — Häußler, Kfm., München. — Gießauf, Kfm., Graz. — Widesmüller, Ingenieur; Deutsch, Mandel, Kleiber, Rojanis, Spizer, Rsd., Wien. — Kveder, Rsd., Gilly. — Grünfeld, Rsd., Szabadla. — Lempacher, Rsd., Triest. — Mayer, Rsd., Klagenfurt.

Am 9. Dezember. Ritter von Gutmannsthal, Gutsbesitzer, Schloß Weizelstein. — Sirt, Direktor, Carpano. — Billel, f. l. Hofrat; Birnat, f. l. Bergat, Idria. — Korbin, f. l. Regierungsrat, Triest. — Stöckl, Bergverwalter; Frau Dr. Köthel-Kostiz, Private; Hornbacher, Kfm., Gottschee. — Weiß, Kfm.; Dr. Wimmer, f. l. Richter, f. Gemahlin; Fleischer, Rsd., Wien. — Meier, Rsd., München. — Schneider, Rsd., Berlin. — Kofolitsch, Rsd., Jägerndorf. — Krepetar, Vertreter, Prag. — Kuhn, Kfm., Stuttgart. — Frey, Kfm., f. Gemahlin, Meftil. — Steidel, Restaurateur, Veldes. — Göhl, Polizeikommissärswitwe, Cormons. — Bodanstu, Garderobier, Laibach.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Dienstag den 12. Dezember
Johannisfeuer.

Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.
 Anfang um 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kanbreiß und glitzernde Winterpracht

machen den Wald zum Märchenreich, und es ist ein Zeichen der Gesundheit unserer Zeit, daß wir auch den Winterwald nun eifrig aufsuchen und ihn zum Sportplatz machen. Aber natürlich muß man dabei die gebotene Vorsicht nicht außer acht lassen und sich namentlich vor Erkältungen schützen. Das tut man, indem man Fays echte Sodener Mineral-Pastillen nach Vorschrift gebraucht. Sodener sind bei jedem Sport unentbehrlich. Man kauft sie für K 1-25 die Schachtel in allen einschlägigen Geschäften, weise aber Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen entschieden zurück. (4821) 2-1

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt eine Einladung zum Beitritt zur Vereinigung

Seimat und Welt

bei; wir empfehlen den Prospekt einer gefälligen Durchsicht und wolle man sich der beigegebenen Postkarten bedienen.

Züchtige Schneiderin

empfehlte sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. Adresse: **F. Wallner, Ziegelstraße 15, I. Stock** rechts. (4950)

Villa
 Unterrosenbachstraße 41
 ist wegen Todesfall unter günstigsten Bedingungen **sofort** zu verkaufen.
 Ebendort ist auch eine
Wohnung
 bestehend aus drei Zimmern, Bad, Zugehör und Gartenanteil **sofort** zu vermieten.
 Anzufragen bei **Maria Klepec, Unterrosenbachstraße 41.** (4949) 3-1

STAATSKONTROLLE
 Schutzmarke
Emser Pastillen
 Preis K. 1.-
 aus den Königlichen Betrieben
 Altbewährt bei HUSTEN, HEISERKEIT, MAGENSÄURE in Aluminium-Röhrchen à K 1.-. Frh. in aller Apotheken, Drogarien u. Mineralwasserbldg. General-Repräsent.: Karl Schopper, Wien XVIII, Earl-Bock-Gasse 41.
 Hauptdepot: **Michael Kastner, Laibach.** (4040) 39-10

Aktienkapital: 150,000,000 Kronen.

Zauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000,000 Kronen.

Exempte von Wechsel u. Divison; Gold-Einlagen geg. Einlagsbücher u. im Conto-Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 11. Dezember 1911.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds, bank shares, and industrial stocks. Columns include 'Schlußkurs', 'Geld', 'Ware', and 'Proz.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 284.

Dienstag den 12. Dezember 1911.

(4892) 3-2 3. 3249 B. Sch. R. Rundmachung. An der zweiklassigen Volksschule in Catež wird die Oberlehrerstelle...

(4940) E 268/11 5 Dražbeni oklic. Dne 15. decembra 1911, dopoldne ob 9. uri, bo pri podpisnem sodišču dražba zemljišč vl. št. 24 in 412 kat. obč. Mokronog...

(4937) S 7/11 13 Razglas. S sklepom te sodnije z dne 13. marca 1911, opr. št. S 7/11/1, o imovini Kristine Kolar, neprot. trgovke na Kalu pri St. Petru na Krasu...

(4938) S 3/10 112 Bekanntmachung. Im Konkurse Wilhelm Bester aus Weifenfels hat der Masseverwalter einen Entwurf zur Verteilung der Masse vorgelegt. Alle Konkursgläubiger, die bisher Forderungen angemeldet haben...

(4943) C I 118, 119, 120, 121/11 1 Oklic. Zoper odsotnega Franceta Rink, posestnika v Žireh št. 2, se je podala pri tej sodnji po: 1.) Francetu Lenger, trgovcu v Žireh; 2.) Mariji Erznožnik, vžitkarici v Žireh št. 41; 3.) Francetu Erznožnik, posestniku v Žireh št. 21 in 4.) Valentinu Rihar, usnarju in županu na Pristavi pri Polhovem Gradcu št. 11, tožba zaradi ad 1.) 400 K, ad 2.) 400 K, ad 3.) 800 K in ad 4.) 996 K 75 v.

(4937) S 7/11 13 Razglas. S sklepom te sodnije z dne 13. marca 1911, opr. št. S 7/11/1, o imovini Kristine Kolar, neprot. trgovke na Kalu pri St. Petru na Krasu, razglasi konkurz se proglasi po § 154 k. r. za končanega. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, oddel. III., dne 6. decembra 1911.

dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Idrija, oddel. I., dne 8. decembra 1911.

(4936) S 2/11 77 Razglas. S sklepom te sodnije z dne 7. februarja 1911, opr. št. S 2/11/1, o imovini gospe Veronike Kenda, trgovke s papirjem v Ljubljani, razglasi konkurz se proglasi po § 189 k. r. za končanega. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, oddel. III., dne 6. decembra 1911.

(4939) C II 163/11 4 Oklic. O tožbi Matije Šajn z Bača št. 2 po notarju dr. Alojziju Žnidarič v Ilirski Bistrici zoper Janeza Šajn „Polaja“ z Bača št. 82, do pred kratkim delavca v Ravensdale Bar 110 Wasch. v Sev. Ameriki, radi 700 K s pr., je tožencu dostaviti sodba od 16. novembra 1911, opr. št. C II 163/11/3. Ker zdaj bivališče toženca ni znano, se mu postavlja v obrambo pravic za skrbnika Andrej Uršič, posestnik v Ilir. Bistrici št. 27, ki ga bo v tej stvari zastopal na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi sam ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Il. Bistrici, oddel. II., dne 7. decembra 1911.

(4941) E 717/11 2 Oklic. Neznano kje v Ameriki bivajočemu Ivanu Gerbic iz Rodice št. 36 se ima dostaviti sklep z dne 24. novembra 1911, opr. št. E 717/11/2, o prisilni vknjižbi zastavne pravice za terjatev trgovca Edmunda Kaučič v Ljubljani v znesku 295 K 30 v s pr. na njegovo zemljišče vl. št. 253 in 281 k. o. Jarše.

V obrambo pravic Ivana Gerbic postavljeni skrbnik Alojzij Zajc, župan v Jaršah, ga bo zastopal, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Kamniku, oddel. II., dne 3. decembra 1911.

(4908) Firm. 1497 1432/11 Rundmachung. Der Herr k. k. Landespräsident für Krain hat auf Grund des § 11 des Einführungs-gesetzes zum Handelsgesetzbuche und des § 16 der Ministerialverordnung vom 14. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 71, das „Zentralblatt für die Eintragungen in das Handelsregister“ und das „Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ für die im Jahre 1912 zu erlassenden Verlautbarungen der Eintragungen in das Handelsregister und das „Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ für die im Jahre 1912 zu publizierenden Eintragungen in das Register der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bestimmt. R. k. Landesgericht in Laibach, Abt. III., am 5. Dezember 1911.

(4915) Firm. 283/11 1 Editt. Vom k. k. Landespräsidium für Krain sind auf Grund des § 11 des Einführungs-gesetzes zum Handelsgesetzbuche und des § 16 der Ministerialverordnung vom 14. Mai 1873, R. G. Bl. Nr. 71, das „Zentralblatt für die Eintragungen in das Handelsregister“ und das „Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ für die im Jahre 1912 zu erlassenden Verlautbarungen der Eintragungen in das Handelsregister und das „Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ für die im Jahre 1912 zu publizierenden Eintragungen in das Register der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften bestimmt worden. R. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I., am 7. Dezember 1911.